

**DAS IST DER FREUND, DEN SIE SUCHEN!
ER SENDET IHNEN GANZ KOSTENLOS
IHR HOROSKOP.**



Falls Sie kein Glück haben, lassen Sie dann durch den berühmten Astrologen Professor SAHIBOL LAKAJAT Ihr Horoskop stellen.

Er wird Ihnen bestimmte Vorfälle aus Ihrer Vergangenheit und Ihrer Zukunft mitteilen. Er wird Ihnen sagen, wer Ihre Freunde und wer Ihre Feinde sind; ob Sie Erfolg und Glück in der Ehe und in Spekulationen zu erwarten haben; bezüglich Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeiten; Ihre Glücksnummern in der

Lotterie und noch viele andere interessante Einzelheiten. — Prof. Kinzheimer schreibt: «Ihr Können und Ihre Wissenschaft scheinen unbegrenzt zu sein und jeder, der an ihren Talenten zweifelt, sollte nicht versäumen, Ihnen die Gelegenheit zu geben, diesen Zweifel in Glauben zu verändern». — Falls auch Sie von dieser besonderen Wissenschaft profitieren wollen, schreiben Sie ihm dann noch heute Ihren genauen Namen und Adresse, dann noch Ihr Geburtsdatum, Geschlecht, verheiratet oder ledig, und legen Sie zur Fühlung eine Haarlocke von Ihnen selbst bei.

Sie empfangen dann absolut gratis ein Probehoroskop.

Das Porto für Holland beträgt Fr. 1.50 (Briefmarken für Antwort beifügen.)

Seine Adresse ist: **Professor Sahibol Lakajat
(Abt. 102b) — Postbox 72 — Prinzstraat 2
DEN HAAG (HOLLAND).**

den letzten Seufzer tat, hab ich mich nie wieder ganz erholt. Liane — meine Liane. Ich seh sie noch vor mir mit dem Veilchenkränzchen im Haar, an dem Zaun des Doktorhauses, wo sie zu Besuch weilte. Von diesem ersten Sehen an war ich ihr verfallen.

Und ihr drei, das will ich euch noch sagen: die Hauptsache in der Ehe ist die Liebe, alles andere ist nicht so wichtig. Eine Ehe ohne Liebe taugt nichts und wird nie gut ausgehen.»

Es war ganz still geworden in dem großen Zimmer. Wie gebannt schauten die drei Geschwister auf den alten Vater, regungslos hörten sie seine leisen Worte. Keines wagte, ihn durch einen Laut oder durch eine Gebärde zu stören. Erst ein verwunderter Ausruf des Alten selbst zerriß den Bann.

«Warum seid ihr plötzlich so still? Hab ich euch so traurig gemacht mit meinen Erzählungen?»

«Nein, Vater, traurig hast du uns nicht gemacht. Aber es war so schön, was du von Mutter gesagt hast. Gelt, Mutter ist deine erste große Liebe gewesen?»

«Meine erste und meine einzige, Nande. Sie war die Frau, die zu mir gehörte, und war auch die herrlichste Mutter ihrer Kinder.»

«Unsere Mutter...» flüsterte Ferdinande mit tränenerstickter Stimme, und auch Maxa konnte nicht hindern, daß ihr die Tränen über die Backen liefen.

Erich saß mit blassem Gesicht dabei. Noch saß ihm der Schreck von vorhin in den Gliedern, als der Vater von «Ordnung machen» gesprochen hatte. Wenn der Vater plötzlich Einblick in die Bü-

cher verlangte, dann war alles verloren. Zum Fälscher war Erich noch nicht herabgesunken. Alles, was er gemacht hatte, war ordentlich in den Büchern verzeichnet. Die Bücher wiesen alle die furchtbaren Verluste der letzten Jahre auf, aus ihnen ging klipp und klar hervor, daß die Schönbergs ruiniert, daß Erich und seine Schwestern Bettler waren.

Den Schwestern gegenüber werde er fertig werden. Wenn es nicht anders ging, mit Brutalität, zu ändern war einfach nichts mehr. Aber — der Vater durfte um keinen Preis irgend etwas von diesen Dingen erfahren.

Am Nachmittag des zweiten Ostertags starb Reinhold Schönberg, umgeben von seinen Kindern, still und friedlich, in dem Bewußtsein, das Seine getan und seine Kinder gut versorgt zu haben.

Der Schmerz über den Tod des Vaters vereinte die Geschwister noch einmal zu inniger Harmonie. Erich mühte sich redlich, die weinenden Schwestern zu trösten, und suchte es zu verbergen, wie ihn selbst dieses allzufrühe Hinscheiden aus allem Gleichgewicht gebracht hatte. Er war fast glücklich darüber, daß Maxa sich an seinen Hals hing und unter Schluchzen stammelte:

«Du bist so gut zu uns, Erich. Wir wollen uns auch immer lieb haben und uns nie zanken. Uns nie verlassen. Vater hat es ja so gewollt.»

Aber das Leben geht seinen Gang über alle Erschütterungen und Ereignisse hinweg, und auch die drei Schönbergs standen plötzlich wieder dem Alltag gegenüber.

Maxa mußte wieder nach Berlin. Ihr Bruder ließ sie zunächst gewähren. Er wußte nur zu gut, daß ihr Studium nicht mehr lange würde fortgesetzt werden können. Aber das erfuhr die Schwester noch früh genug.

Ferdinande führte den Haushalt wie bisher. Auch sie ahnte noch nichts von dem Verhängnis, das über ihnen schwebte. Sie litt nur darunter, daß Erich, fast über Nacht, alles Weiche wieder abgelegt hatte und launenhafter und herrischer als je geworden war. Sie war indes noch zu umspannen von Traurigkeit, als daß sie irgendwie dagegen opponiert hatte.

Aber allmählich hatte sie das Gefühl, als ob eine gefährliche Stille über dem ganzen Hof lastete, eine Stille vor einem Sturm, dem man nicht entgehen kann.

Niemand fühlte diese lähmende Stille mehr als Erich Schönberg. Es würde kommen, das Unheil. Ueber Nacht... Er hörte es schon von Ferne. Noch hielten sich die Feinde zurück, der Trauer wegen, die über dem Schönberg-Hof lag. Aber lange würde die Schonzeit nicht mehr

dauern, das wußte Erich Schönberg. Und dann kam das Ende...

Burwig war schon einige Male dagewesen nach dem Tod des Vaters. Aber auch er hatte vorläufig geschwiegen, obwohl gerade er am besten wußte, wie es um Erich Schönberg stand. Einige leise Andeutungen nur, aus denen nur ein Eingeweihter hatte etwas entnehmen können.

Erich Schönberg wußte, was Burwig ersehnte. Und er kräuselte in Erinnerung an diese Andeutungen höhnisch die Lippen. Sein Ziel würde dieser Schuft doch nicht erreichen.

9. Kapitel.

Maxa Schönberg fühlte sich seit einiger Zeit seltsam zerschlagen. Ob es das Frühjahr war, ob sie sich überarbeitet hatte? Es gab gerade jetzt besonders viel zu tun, und die harte Gartenarbeit strengte an.

Auch heute, als Maxa nach Hause ging, konnte sie kaum die Füße heben, und es dauerte länger als sonst, ehe sie in ihr Stübchen kam und aufatmend auf einen Stuhl sank.

Den Verlust des Vaters hatte sie immer noch nicht überwinden können. Sie litt darunter wie am ersten Tag. Sie konnte auch heute nicht die Tränen unterdrücken, wenn sie an den Vater dachte.

Und dann — das mit Nicklas. Das war vielleicht noch schlimmer.

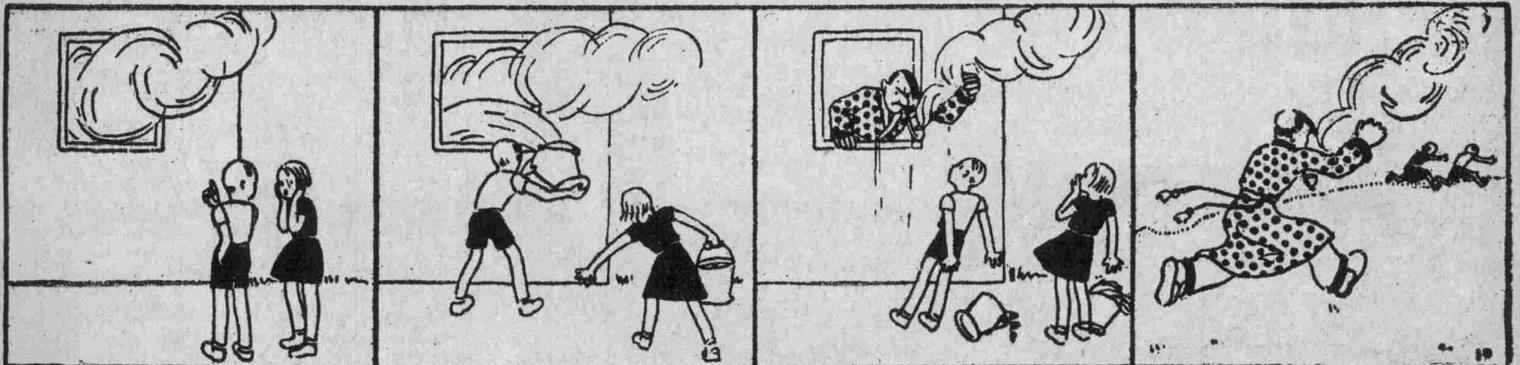
Kurz vor ihrer Reise nach Hause hatten sie sich noch einmal in Berlin getroffen, seitdem hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Wohl hatte er einen lieben, tröstenden Brief geschrieben nach des Vaters Tod. Aber gekommen war er nicht, so sehr Maxa auch darum gebeten hatte.

Drei Wochen war sie nun schon wieder in Berlin, jeden Tage hatte sie gehofft, Nicklas würde kommen. Er war nicht gekommen, hatte auch seit jenem ersten Brief kein Wort mehr von sich hören lassen.

Maxa wußte, daß draußen jetzt besonders viel zu tun war, daß Nicklas wenig Zeit hatte. Aber zu einigen Worten hätte es wohl reichen können, zu einer Antwort auf ihren letzten, hilfefeulenden Brief...

Es war schon so bitter gewesen, da er nicht zu des Vaters Begräbnis hatte kommen können. Maxa hatte innerlich gehofft, Nicklas würde sich — angesichts des Schmerzes, den die Geliebte erlitten hatte — ermannt haben, mit seinem Vater zu sprechen, ihm alles zu sagen, sie vor der Öffentlichkeit seine Braut nennen, an deren Seite er an dem Begräbnis des Vaters teilnahm.

Nichts von allem war geschehen. Nicklas war stumm geblieben, hatte selbst-



Die verkannte Pfeife.